



**Statement von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck,  
Vorsitzender der Bischöflichen Kommission Adveniat,  
in der Pressekonferenz am 23. Mai 2022 um 11 Uhr in Essen**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch wenn ich heute als Adveniat-Bischof den Blick auf die Bilanz unseres Lateinamerika-Hilfswerks lenke, kann und ich will ich das, was nur wenige hundert Kilometer von uns entfernt gerade geschieht, nicht unerwähnt lassen:

Der schreckliche Angriffskrieg auf die Ukraine, den ich auf das Schärfste verurteile, erschüttert uns weltweit zutiefst. Ein Krieg mitten in Europa, den wir seit Monaten befürchtet haben, der uns aber dennoch unvorstellbar schien, ist Wirklichkeit geworden. Unsere Gebete und Gedanken sind bei den Menschen in der Ukraine. Viele von ihnen machen von ihrem legitimen Recht auf Selbstverteidigung Gebrauch und kämpfen für den Erhalt ihrer Freiheit gegen die militärischen Kräfte der Russischen Föderation. Ich danke allen, die auf unterschiedlichen Wegen für den Frieden in Europa und der Welt eintreten. Die europäische Friedensordnung war und ist ein großes Geschenk, das es zu bewahren gilt. Der Angriff stellt diese Friedensordnung einseitig massiv infrage. Jeder Versuch, die Herrschaft des Rechts durch die Herrschaft des militärisch Stärkeren zu ersetzen, führt zwangsläufig zu unsäglichem Leid. Angesichts der schrecklichen Bilder und Geschichten, die uns aus den Kriegsgebieten in der Ukraine erreichen, sehen und spüren wir plötzlich in aller Deutlichkeit, was alles auf dem Spiel steht! Eine der größten und bedeutsamsten Errungenschaften des 20. Jahrhunderts, nämlich die verbindliche Festlegung aller UN-Mitglieder, ihre politischen Streitigkeiten friedlich zu lösen, zählte aus europäischer Sicht lange zu den verlässlichen Grundgewissheiten einer

globalisierten und vernetzten Welt. Nach einigen Wochen Krieg erahnen wir gerade erst, was für Auswirkungen die Erschütterung dieses Fundaments unseres Zusammenlebens noch haben wird. Wir erleben, wie uns in Europa und in weiten Teilen der Welt auf einer sehr existentiellen Ebene das miteinander verbindet und eint, was für unser Leben in Freiheit unabdingbar und unverhandelbar ist. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – auf diesen ersten Worten des Grundgesetzes, in denen auch der Kerngehalt des christlichen Menschenbildes zum Ausdruck kommt, gründen alle Prinzipien und Werte, die unsere Gesellschaft ausmachen. Das ist es, was unsere demokratische Ordnung schützt – den zur Freiheit berufenen Menschen in seiner ganzen Verletzlichkeit.

Obgleich die brutale, menschengemachte und menschenverschuldete Wirklichkeit des Krieges mit den apokalyptischen Bildern, die uns erreichen, noch einmal von ganz anderer Qualität ist, ist uns in den letzten Jahren durch die Klimakrise und die noch andauernde Corona-Pandemie auch in Deutschland deutlicher vor Augen geführt worden, dass wir nicht unverletzbar sind. Diese Erkenntnis hat unseren Alltag verändert.

Wenn vor einem Jahr die Hoffnung auf ein „normales“ – ich setze dies ausdrücklich in Anführungszeichen – ein „normales“ Jahr bestand, hat Corona das gesamte Geschäftsjahr bis hin zur Weihnachtsaktion 2021 bestimmt. Zweimal Weihnachtsgottesdienste mit eingeschränkten Besucherzahlen und strengen Hygieneregeln – das ist auch an Adveniat nicht spurlos vorbeigegangen. Ich bin froh und dankbar, dass es trotz des Rückgangs der Kollekte in den Weihnachtsgottesdiensten 2020 um 50 Prozent gelungen ist, den Rückgang bei den Einnahmen im Geschäftsjahr 2021 auf 4,5 Millionen und damit weniger als zehn Prozent zu begrenzen. Die genauen Zahlen wird Ihnen gleich die Adveniat-Geschäftsführerin, Frau Himer, in allen Einzelheiten vorstellen. Ich möchte an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Adveniat meinen Dank aussprechen. Mit Kreativität und beeindruckendem Engagement haben sie dazu beigetragen, dass die Einnahmen weitgehend gesichert und damit die weltweite Solidarität weiterhin gelebt werden konnte.

Verheerend wirkt sich bis heute die Corona-Pandemie auf die Menschen in Lateinamerika aus. Bischof Dom Leonardo Steiner von Manaus hat mir dies sehr

eindrücklich bei der Eröffnung der Weihnachtsaktion in Münster persönlich berichtet. „Lateinamerika ist zurück auf der Weltkarte des Hungers“, so sein bitteres Fazit. Er hat sich – wie so viele Adveniat-Partnerinnen und -Partner – bis zur Erschöpfung für die Menschen eingesetzt: Er hat Sauerstoff-Flaschen organisiert, als die Corona-Infizierten in den Krankenhäusern zu ersticken drohten. Er hat Medikamenten- und Lebensmittelhilfe organisiert und auch persönlich an die wachsende Zahl der Obdachlosen und Hungernden in seiner Stadt verteilt. Finanziell unterstützt wurden er und die vielen Helferinnen und Helfer vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat und damit von den Spenderinnen und Spendern in Deutschland. Dafür mein herzlicher Dank und Vergelt's Gott.

Die Corona-Pandemie zeigt, dass Gesundheit und Gesundheitsschutz Themen von globaler Bedeutung sind und darum auch global betrachtet werden müssen. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass Adveniat die kommende bundesweite Weihnachtsaktion der Katholischen Kirche unter das Motto „Gesundsein fördern“ gestellt hat. Für die Sorge um die Gesundheit insbesondere der Armen und Ausgegrenzten steht Adveniat mit seinen Partnerinnen und Partnern seit langem. Denn es geht grundsätzlich darum, allen Menschen die Bedingungen für ein gutes Leben zu ermöglichen. Das schließt zum Beispiel auch eine intakte Umwelt mit ein. Die indigenen Völker Lateinamerikas sprechen vom „Buen Vivir“ und meinen damit ein Leben in Einklang mit der Schöpfung.

Die Amazonassynode im Jahr 2019 hat überdeutlich gemacht, dass die Amazonasregion als Lunge der Erde für die gesamte Menschheit überlebenswichtig ist. Doch damit ist das Thema nicht abgeschlossen. Denn jetzt sorgt die kirchliche Amazonas-Konferenz CEAMA dafür, dass die Kirche weiter an einer ökologischen Umkehr arbeitet. Das Thema heißt aber auch, dass wir nicht so weitermachen können wie bisher. Um es deutlich zu sagen: Am Amazonas entscheidet sich wesentlich die Zukunft des Planeten. Wir sind die letzte Generation, die eine existenzgefährdende Umwelt- und Klimakatastrophe noch verhindern kann.

Darüber hinaus ist der synodale Weg hier und auf der ganzen Welt ein Weg der Beteiligung. Dafür war die Vorbereitung der Amazonas-Synode eben auch ein eindrückliches Zeichen. In zahlreichen Treffen vor Ort haben die Gemeinden im Amazonas-Gebiet ihre Anliegen und Ideen formuliert und in den Synodenprozess

eingebraucht. Die Amazonas-Synode war ein wesentlicher Schritt im Prozess zu einer weltweiten, synodalen Kirche. Papst Franziskus hat die Weltsynode 2021 bis 2023 einberufen unter dem Leitwort: „Für eine synodale Kirche – Gemeinschaft, Teilhabe und Mission“. Getreu dem Motto „Wir alle sind missionarische Jüngerinnen und Jünger im Aufbruch“ haben im vergangenen Jahr an der lateinamerikanischen Kirchenversammlung in Mexiko neben Bischöfen auch Laien, Priester und Ordensleute teilgenommen. Dieser synodale Prozess bietet die Chance, dass viele unterschiedliche Stimmen innerhalb der Kirche Gehör finden. Auch auf dem Synodalen Weg der Kirche in Deutschland trete ich gemeinsam mit vielen Frauen und Männern, die Erneuerung wollen, entschieden für notwendige und verantwortbare Reformschritte ein.

Adveniat fungiert als Brücke zwischen den Kontinenten und den Menschen. Dabei steht die Option für die Armen und an den Rand Gedrängten an erster Stelle. Diese Herausforderungen kann Adveniat nur mit Unterstützung der katholischen Solidargemeinschaft in Deutschland meistern. Nur dank unserer Spenderinnen und Spendern ist es Adveniat möglich, die Hilfen in Lateinamerika den Ärmsten zukommen zu lassen. Für dieses Vertrauen sind wir sehr dankbar.